

geschichtlich bedeutsam ist für Holstein die Erwähnung der „Optimaten“, die sich alle als „edelfrei“ ausgeben (S. 95).

In einer längeren Einleitung zum Text (S. 9–44) führt Aßmann den Leser in die Verhältnisse der Umwelt und in die Frömmigkeitsgeschichte jener Zeit ein. Anschließend beschäftigt er sich kritisch mit den überlieferten Quellentexten (Handschriften und Drucken). Wir ersehen daraus, daß der Bearbeiter ein hohes Maß von Wissen und Fleiß aufgewendet hat, uns diese wertvolle Quelle voll zu erschließen. Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung.

*Erwin Freytag, Hardegsen-Ertinghausen*

*Walter Salmen, Musikgeschichte Schleswig-Holsteins von der Frühzeit bis zur Reformation (Quellen und Studien zur Musikgeschichte), Bd. 2, Wachholtz, Neumünster 1972, brosch. 29,80 DM.*

Die vorliegende Studie füllt in der Musikgeschichte unseres Landes eine bestehende Lücke aus, denn sie gibt einen umfassenden Bericht auf Grund eingehender Archivistudien über den Bereich der Musikgeschichte und Instrumentenkunde unseres Landes. In einem ersten Teil des vorliegenden Werkes erfahren wir etwas über die „Instrumente und das Musizieren in der Ur- und Frühzeit“. Die Quellen prähistorischer Forschung unseres Landes werden vom Verfasser sorgfältig geprüft und benutzt, besonders die Fundberichte der Bronze- und der Eisenzeit bis zur Wikingerzeit. Weiter wird in einem Kapitel über das Musizieren bei den Slawen in Ostholstein berichtet.

Für den Forschungsbereich der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte ist der zweite Teil der Studie von besonderer Wichtigkeit. Es handelt sich hierbei um das Thema: „Die Musik in Kirchen, Klöstern und Schulen nach der Christianisierung.“ Hier wird an erster Stelle der liturgische und der außerliturgische geistliche Gesang abgehandelt. Die Durcharbeitung vieler Quellen hat den Verfasser befähigt, eine vorzügliche geschichtliche Arbeit vorzulegen. Ausführlich wird die Bordesholmer Marienklage behandelt (Notenangaben). Über die Geschichte der Orgel und über die Tätigkeit der Organisten im Mittelalter erfahren wir manches, was bisher kaum beachtet worden ist. – Gesang, Orgelspiel und Glockengeläut bildeten während des Mittelalters im Zusammenstimmen die „klanglich erfüllte Aura der christlichen Kirchen“. – Die Glocke hatte im Mittelalter eine noch größere Bedeutung als in der neueren Zeit. Notwendig war sie für die Ankündigung der Andachts-, Bet- und Gottesdienstzeiten. Daneben trat sie in Funktion bei Feuers- und Wassersnöten, bei Kriegs- und Seuchengefahren etc. Eine Liste alter Glocken aus der vorreformatorischen Zeit wird abgedruckt auf Seite 53/54. – Der letzte (dritte) Teil handelt von der Musik bei Reigen und Tänzen, von den fahrenden Minnesängern, den Spielleuten und Stadtpfeifern im Lande. – Ein Anhang zeigt 12 Tafeln mit verschiedenen Abbildungen aus der Bordesholmer Marienklage, dem Missale des St.-Johannis-Klosters zu Cismar sowie einiger Bilder von Orgeln und Glocken. – Wer sich mit der Geschichte der Kirchenmusik befassen will, kann an Salmens Buch nicht vorübergehen.

*Erwin Freytag, Hardegsen-Ertinghausen*

*Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte. Bd. 66 und 68. Hg. von Robert Stupperich. Bethel 1973 u. 1975.*

In dem Vorwort zum ersten der beiden vorliegenden Bände wird ein wichtiger Hinweis auf den neuen Titel „Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte“ gegeben, der besagt,